

Vanessa Hirsch

Die Bauernstuben des Altonaer Museums neu gesehen.
Ein Erfahrungsbericht zur Attraktivitätssteigerung eines
Dauerausstellungsbereiches mit Hilfe von PDA-Führungen



Folie Vortragstitel

Im Folgenden soll es um die Erfahrungen bei der Einführung eines PDA-basierten Führungssystems in der Abteilung „Bauernstuben“ in der Dauerausstellung des Altonaer Museums in Hamburg gehen.¹ Nach einer kurzen Einführung in den Objektbestand und dessen Inszenierungsgeschichte wird geschildert, wie die Einführung einer PDA-Führung der als unmodern empfundenen Abteilung zu neuem Leben verholfen hat. Es folgt ein kurzer Abriss der didaktischen Vorüberlegungen und des Projektablaufes. Abschließend wird die digitale Tour, so wie sie den Museumsbesuchern derzeit zur Verfügung steht, in ihren Grundzügen erläutert.

Folie Blankeneser Stube

Wir nutzen den PDA, den „Personal digital assistant“ in einer Raumfolge aus 17 historischen Bauernstuben aus Schleswig Holstein. Diese Stuben bilden ein einzigartiges Ensemble, das einen Einblick in die ländliche Wohnkultur des 18. und 19. Jahrhunderts gewährt. Außerdem gehören die Stuben zum ältesten Bestand unseres Hauses. Otto Lehmann, der erste Direktor des Altonaer Museums, hatte die Stuben um 1900 erworben und in das Museum transloziert. Dabei sollte jede Stube die Einrichtungsgewohnheiten einer bestimmten Region exemplarisch darstellen und Wissen über die Lebensweise ihrer Bewohner vermitteln. So lassen sich manche Aspekte der Lebensgewohnheiten einer Blankeneser Fischerfamilie an der Stube in einem Tweehuus ablesen. Im Museum zeigen wir die 1901 gefertigte Nachbildung der originalen, um 1780 entstandenen Stube, die sich noch heute im Haus der Familie Spiessen in Blankenese befindet.

Folie „Niederländisches Interieur“

Die von Lehmann arrangierten Wandgestaltungen, Möbel und anderen Ausstattungsgegenstände bilden bis heute ein dreidimensionales und von den Besuchern betretbares Raum-Bild. Wie stark man die Bauernstuben in den zwanziger Jahren als eine Art Bühnenbild auffasste, zeigt diese historische Fotografie. Die junge Frau in Tracht inmitten der Wilstermarscher Stube ist als lebendes Bild fixiert, dessen stilistische Nähe zu niederländischen Interieurs des 17. Jahrhunderts zur Überhöhung des Sammlungsgegenstandes beiträgt.

Folie Bauernstuben-Umgang

¹ Literatur: Kaufmann, Gerhard: Bauernstuben. Vortrag im Altonaer Museum am 18.1.1977, in: Altonaer Museum in Hamburg. Norddeutsches Landesmuseum (1978/79), Bd. 16/17, S.141-174; Claassen, Uwe: Ein Rundgang durch die kulturgeschichtlich-volkskundliche Abteilung, in: In Ottos Kopf. Das Altonaer Museum 1901 bis 2001 und das Ausstellungskonzept seines ersten Direktors Otto Lehmann, AK Altonaer Museum, Hamburg 2001, S.86-94; ders: Ethnizität im Spiegel von Geographie und Darwinismus. Die kulturgeschichtlich-volkskundliche Abteilung des Altonaer Museum im Kontext, in: ebd., S. 95-102; Hinrichsen, Torkild: In Ottos Kopf. Otto Lehmann und sein modernes Konzept für das Altonaer Museum 1901, 1914 und 2001, in: ebd., S. 13-24; Sievers, Kai-Detlef: Ländliche Wohnkultur in Schleswig-Holstein: 17.-20. Jahrhundert, Heide 2001.

Im Konzept des Museumsgründers bildete das Ensemble der Bauernstuben einen integralen Baustein, der eng mit anderen Bereichen des Hauses verzahnt war, vor allem mit einem Ensemble von Hausmodellen, welche die Schleswig Holsteinischen Haustypen dreidimensional abbilden. Anhand einer historischen Fotografie sind diese Gedanken gut nachzuvollziehen. Hinter den dunklen Holzpanelen befinden sich die Eingänge zu den Stuben, und ein Durchbruch in der Decke gewährt einen Blick auf die besagten Hausmodelle. Im Ganzen sollte den Museumsbesuchern ein Überblick über Aspekte des ländlichen Lebens vermittelt werden, die im Zeitalter der Hochindustrialisierung um 1900 längst im Verschwinden begriffen waren.

Hieraus ergibt sich eine ganze Reihe von Problemstellungen für den heutigen Umgang mit dem Ensemble, das zur Zeit seiner Entstehung als innovativ und vorbildlich galt. Im Laufe einer über hundertjährigen Museumsgeschichte ereignete sich eine Vielzahl von Veränderungen, die allerdings die Bauernstuben nur in äußerst geringem Maße berührten. Dadurch erlangten die Räume den Status eines Monuments, das allerdings seine Rückbindung an den Rest des Hauses verlor. Vor diesem Hintergrund müssen Veränderungen in den Bauernstuben sehr genau bedacht sein, handelt es sich doch um eine Präsentationsform, die von wissenschaftshistorischem und denkmalpflegerischem Wert ist.

Von den Besuchern wird der Ausstellungsbereich jedoch als dunkel und „langweilig“ empfunden, zumal didaktische Hilfsmittel wie Beschriftungen aus konservatorischen Gründen nur in geringem Umfang angeboten werden können. Der weitgehende Verzicht auf elektrische Beleuchtung in den Stuben hat konzeptuelle Gründe, da man noch in den achtziger Jahren den Museumsbesuchern einen Eindruck vom Dämmerlicht in einem echten Bauernhaus vermitteln wollte. Wir haben ermittelt, dass heute speziell diese dem Bedürfnis nach Authentizität geschuldete schwierige Lichtsituation die Nutzerzahlen in der Abteilung deutlich reduziert. Da also die Inszenierungsform insgesamt nicht dem Stand der Gegenwart entspricht, können die in den Bauernstuben versammelten Schätze viel zu selten als solche wahrgenommen werden.

Auch wenn wir uns nun eine Änderung dieser Situation wünschen, ist eine zeitgemäße Neuinszenierung, auch aus finanziellen Gründen, leider nicht möglich. Hinzu kommt, dass die Abteilung eher versteckt inmitten des verschachtelten Museumsganzen liegt und auch aus diesem Grund nicht eben oft betreten wird. Auch will ich nicht unerwähnt lassen, dass das Thema „Bauernstuben“ speziell auf jüngere Besucher eher altbacken wirkt.

Angesichts dieser Ausgangslage stellt sich die Frage, was tun, wenn eine ganze Abteilung als veraltet wahrgenommen wird, eine gestalterische Veränderung aber aus konservatorischen und finanziellen Gründen *nicht* ohne weiteres durchführbar ist?

Folie Bauernstuben-Plakat

Da eine architektonische Neugestaltung nicht in Frage kam, haben wir uns zu einem didaktischen Neuanfang entschlossen. Dank einer PDA-basierten audiovisuellen Führung ist es gelungen, die Abteilung Bauernstuben neu zu beleben. Hiermit möchte ich Sie im Folgenden vertraut machen und auch über unsere Erfahrungen mit dem System berichten, das wir zum 1. November 2007 in Betrieb genommen haben.

Zunächst zu den inhaltlichen Vorüberlegungen: Ausschlaggebend für die Konzeption einer PDA-gesteuerten Tour war der Vorsatz, die bislang als uniform erlebte Reihung der 17 Bauernstuben aufzubrechen. Daher wird bei der PDA-Führung jede Stube nun unter einem bestimmten Leitthema präsentiert, etwa dem Thema Schlafen in der Kattrepeler Stube, oder dem Thema Heizung in der Borsteler Stube. Dies steht in bewussten Gegensatz

zur vorliegenden Literatur, in der die Interieurs primär stilgeschichtlich gedeutet werden. Themen wie Heizen, Schlafen oder Reichtum/Armut scheinen uns enger mit der Lebenswirklichkeit unserer heutigen Besucher verknüpft und sorgen so für eine Verlebendigung des zu Vermittelnden. Außerdem kann damit das Aussehen der Stuben mit ihrer Funktion im entsprechenden Haustyp verknüpft werden.

Kurz gesagt, mit dem PDA wollen wir nicht zu jeder Stube alles Wissenswerte vermitteln, sondern wir konzentrieren uns immer auf das Leitthema. Was vielleicht als Verlust an Wissen erscheinen mag, ist in Wahrheit ein großer Gewinn: jeder einzelne Raum wird nun dank seines spezifischen Themas als Unikum gewürdigt. Außerdem konnten wir dank zweier einleitender Sequenzen auch den Rang der Stuben in der Sammlungsgeschichte des Museums erläutern und über ihren Status als historisches Original aufklären.

Wir haben uns um eine zeitgemäße, jedoch nicht modische Sprache bemüht, um jeden Anschein des „Alttertümlichen“ gleich auszuschließen. Außerdem haben wir nach möglichst ansprechenden Titeln für die Informationseinheiten gesucht, denn anhand dieser „Kapitelüberschriften“ treffen die Benutzer Ihre Entscheidung für oder gegen das Abrufen einer Sequenz. Anstatt „Funktionen in einer Vierländer Stube“ handeln wir von „Hühnerbank und Stubenküken“ oder anstelle von „Ökonomisch-soziale Konsequenzen von Bodenqualitäten“ geht es um „Reiche Bauern, arme Bauern“. „Die historischen Bauernstuben neu gesehen“ heißt das Motto, das wir uns für unser Vorhaben gegeben haben: neu gesehen heißt, scheinbar Selbstverständliches mit frischem Blick zu betrachten und ihm neue Aspekte abzurufen. Zum Sehen, zum genauen Hinsehen, wollen wir motivieren.

Warum jedoch ein PDA und kein reines Audiogerät? Die Vorteile des PDAs im Vergleich zu einem Audioguide liegen auf der Hand: Beim PDA erlaubt es die Kopplung von Bild und Ton, die Benutzer mit Zusatzinformationen in Form von Landkarten oder mit Vergleichsobjekten bekannt zu machen, die in der Ausstellung selbst nicht zu sehen sind. Ein weiteres Argument für den PDA bestand darin, dass wir die Displays auch zur Verbesserung der Wegeführung innerhalb der Abteilung nutzen können durch Grundrisse, die an geeigneter Stelle auf dem Display erscheinen. Dem Benutzer wird ersichtlich, wo er sich gerade befindet, und er kann er sich selbst den Weg zu seinem nächsten Ziel suchen.

Nicht zuletzt haben uns die Geräte selbst angesprochen, die im Gegensatz zu den mir bekannten Acousticguides über große Tasten und übersichtliche Displays verfügen. Wir haben 10 Geräte angekauft, was bislang für den laufenden Betrieb völlig ausreichte. Wegen der positiven Resonanz planen wir nun die Erarbeitung weiterer Themenbereiche, mit denen wir die vorhandenen Geräte ergänzen möchten. Speicherplatz jedenfalls ist in ausreichender Menge vorhanden.

Nun einige Worte zum Verlauf des Projekts.

Im Mai 2007 haben wir uns für die Zusammenarbeit mit der Firma „DigiKultur – Digitale Medien und Kultur“ entschieden. DigiKultur hat das Museum bei der Geräteauswahl beraten, die ausgewählten Geräte mit sämtlichen Inhalten bespielt und schließlich bereit zur Benutzung übergeben. Zielvorgabe war die Erarbeitung einer Tour von ca. 45 Minuten Dauer, die einen Überblick über das Thema „Ländliches Wohnen in Schleswig Holstein“ vermitteln sollte. Dies anhand des gegebenen Objektbestandes aus 17 Bauernstuben, einigen kleineren Hausmodellen sowie einer originalen Vierländer Großkate, die fest im Museum eingebaut ist.

In einem Dreierteam haben wir Kolleginnen vom Altonaer Museum in 8 Wochen 19 Kurztex-te erarbeitet und Bildvorlagen als Grundlage für Hörtexte und Bildschirmansichten zusammengetragen. Dies erfolgte in enger Abstimmung mit Frau Dr. Müller-Wusterwitz von DigiKultur, denn schließlich waren wir es bis dato überhaupt nicht gewohnt, für das Medi-

um PDA zu arbeiten oder die Besonderheiten eines Hörtextes zu bedenken. Im nächsten Schritt wurden die Vorlagen von DigiKultur nochmals „hörtextgemäß“ redaktionell bearbeitet und schließlich in einem Tonstudio von professionellen Sprechern vorgetragen und aufgezeichnet. Auch die Programmierung der Geräte besorgte DigiKultur.

Folie Aufsteller Geräteausgabe

Schon 3 Wochen später bekamen wir einige komplett mit allen Inhalten bespielte Geräte für eine umfangreiche Testphase übergeben. Mitglieder unseres Freundeskreises haben die Geräte für uns ausprobiert und ihre Beobachtungen auf einem eigens konzipierten Fragebogen vermerkt. Wir haben gezielt Seniorinnen und Senioren angesprochen, da wir in dieser Benutzergruppe die meisten Schwellenängste vermuteten. Jedoch wurden die Geräte spontan sehr gut angenommen, und dies besonders von den älteren Nutzern. Die großen Tasten und die als automatische Eingangssequenz konzipierte Einführung in die Benutzung des Geräts wurden durchweg gelobt.

Dank der Vielzahl der Rückmeldungen waren wir sehr schnell in der Lage, einige Schwachpunkte in der Benutzerführung zu erkennen und zu beseitigen. So haben wir den Ablauf der Tour den – nunmehr empirisch belegten – Gehgewohnheiten der Besucher angepasst und die Beschilderung im Haus verbessert. Außerdem war es wichtig, den Interessierten den Weg in die Abteilung zu verdeutlichen, was nun mit zusätzlichen Aufstellern gut gelöst ist. Zum anderen war den Benutzern nicht immer ersichtlich, in welcher Stube sie sich gerade befanden. Deshalb haben wir die Räume durchnummeriert und mit Schildern außen wie innen deutlich markiert.

Als der Schlüsselaspekt hat sich die Präsentation der Geräte im Eingangsbereich unseres Museums erwiesen. Die PDAs werden nun in einer „Gerätebar“ in ihren Ladestationen direkt hinter der Kasse präsentiert. Damit sie allen Eintretenden sofort positiv auffallen, gibt es einen Aufsteller mit einem Hinweis am Kassentresen. Plakate in der Eingangshalle und den Schaukästen außerhalb des Museums weisen außerdem auf das kostenlose Angebot hin. Überdies haben wir während der Testphase das Kassenpersonal und die Aufsichten in der Bedienung der PDAs geschult, so dass sie den Besuchern die Bedienung erklären und bei Fragen weiterhelfen können. Nicht zu unterschätzen ist die Multiplikatorenrolle des Kassenpersonals: wer eine Eintrittskarte erwirbt, wird bei dieser Gelegenheit auf die kostenlose PDA-Tour hingewiesen. So entscheiden sich viele Besucher spontan, die Geräte einmal auszuprobieren.

Insgesamt dauerte die Phase der internen Erprobung und Optimierung annähernd 8 Wochen. Der Öffentlichkeit übergeben wurden die PDAs am 1. November 2007, das heißt, die Umsetzung des Projektes nahm etwas weniger als 6 Monate in Anspruch.

Folie Startsequenz

Wie läuft nun eine digitale Tour durch unsere Bauernstuben ab? Wenn die Besucher ihr Gerät in die Hand bekommen, ist die Benutzeroberfläche „Start“ bereits aktiviert. Die Bedienung erfolgt entweder über die berührungsempfindliche Bildschirmoberfläche oder über den großen Kippschalter rechts. Die Benutzer berühren die graue Fläche und starten die Tour. Es folgt automatisch eine Eingangssequenz, welche die Benutzer in die Bedienung des Geräts einführt. Eine Frauenstimme erläutert alle wichtigen Funktionen und die jeweiligen Bedienschritte werden parallel auf dem Bildschirm vorgeführt. Die Sequenz endet mit der Aufforderung, „bitte begeben Sie sich zur Abteilung Bauernstuben und wählen dort auf dem Nummernblock die Ziffer 1“.

Folie „Nummernblock“

Mit unserem Gerät können die Besucher entweder einer vorgegebenen Tour folgen, die nahezu alle Stuben erschließt, oder aber sich nur dann gezielt Informationen abrufen, wenn eine Stube oder ein Thema sie besonders anspricht. Die Geräte sind so voreingestellt, dass die Benutzer am Ende einer Sequenz immer auf das vorgesehene Folgemodul hingewiesen werden. Jedem Thema beziehungsweise jeder Stube ist eine Nummer zugeordnet, die in den Nummernblock eingegeben werden kann. Für die Tour haben wir eine sehr ausführliche Einleitung ausgearbeitet, dann werden 15 der 17 Bauernstuben vorgestellt. Den Abschluss des Rundgangs bildet eine Sequenz zur Vierländer Großkate im Altonaer Museum, da dieses originale Bauernhaus den Besuchern die Größenverhältnisse der Stuben im Kontext verdeutlicht. Wir haben bewusst auf ein automatisches „Durchlaufen“ der Sequenzen der Tour verzichtet, da wir den Benutzern die Möglichkeit bieten wollten, sich Ihren eigenen Weg zu suchen oder die Reihenfolge der Besichtigung zu ändern.

Folie Grundriss

Sie sehen nun die Abteilung Bauernstuben im Grundriss, so wie er nach Anwahl über das Windrosenzeichen auf dem Gerät erscheint. Mit dieser Funktion können sich die Besucher die Lage der Räume erschließen und sich einen Überblick über die Verteilung und Zuordnung der Informationseinheiten verschaffen. Es ist Ihnen möglicherweise aufgefallen, dass es nicht zu allen Räumen auf dem Grundriss Nummern gibt. Für zwei Stuben sind tatsächlich keine PDA-Einheiten vorgesehen, da wir sonst das Zeitmass für unsere Tour deutlich überschritten hätten. Sehr nützlich ist außerdem der rote Punkt im Plan, der Aufschluss über den jeweiligen Standort bzw. die zuletzt angewählte Informationseinheit gewährt. Innerhalb der Räume haben wir Schilder angebracht, die auf Raumnummer und die Titel der Themen zum jeweiligen Raum hinweisen.

Über den Infobutton können die Informationen über die Bedienung des Geräts jederzeit wiederholt werden. Natürlich kann man auch den Nummernblock wieder aufrufen, um ein Themengebiet oder eine Stube direkt anzusteuern.

Folie Sommerstube Krempermarsch

Beim Ablauf einer Informationseinheit sehen die Benutzer auf Ihrem Gerät immer die Bezeichnung und Datierung der betreffenden Stube, den Titel der Sequenz und ein Foto, das einen markanten Ausschnitt des Ensembles zeigt. Hiermit wird die Orientierung deutlich erleichtert.

Folie Todenbüttel: Vorspulen

Der Ton läuft nach der Auswahl automatisch ab. Man hat jedoch die Möglichkeit, durch einen Fingerzeig an der Dragleiste unten schnell und unkompliziert vor- und zurückzuspuhlen: vorgreifen und wiederholen sind so ohne weiteres möglich.

Folie Zusatzinformation mit Animation

Parallel zum Ablauf der Tonspur wechseln auch die Bilder auf dem Bildschirm. Besonders eindrucksvoll kann dieses Verfahren zu Animationen genutzt werden – hier die Animation, die zur Einführungssequenz „Bauernhäuser auf Marsch und Geest“ zu sehen ist. Man sieht den Grundriss eines niederdeutschen Fachhallenhauses, dessen Funktionsbereiche Flett, Öfen und Kammerfach sukzessive eingefärbt werden, um ihre Position innerhalb des Hauses leichter erkennbar zu machen.

Folie „Gemalte Pracht – wieder entdeckt“: Sommerstube Steindamm bei Honigfleth

Es wurde bereits erwähnt, dass der große Vorteil des PDAs darin besteht, dass mit dem Gerät Objekte gezeigt werden können, die vor Ort gar nicht vorhanden sind. Ähnlich kann man auch Verborgenes sichtbar machen, etwa wie in diesem Fall ein Lackprofil aus der Sommerstube in Steindamm bei Honigfleth. Die Stube wies nach einem Museumsbrand 1980 starke Schäden auf und wurde aufwendig restauriert. Wir nutzen den PDA, um den Besuchern deutlich zu machen, mit wie viel Mühe der Bestand wieder zugänglich gemacht wurde. Außerdem können so auch Forschungsergebnisse vermittelt werden. Das Lackprofil gibt Aufschluss darüber, dass die Wandfarbe, die heute grünlich schimmert, ursprünglich ein leuchtendes Kobalt-Blau war. Aus einer ähnlichen Motivation heraus leiten wir jede Sequenz mit einer Karte von Schleswig-Holstein ein, wo der Herkunftsort der betreffenden Stube markiert ist. Eine solche Informationsdichte ist meiner Ansicht nach von einer Beschriftung nicht zu leisten.

Folie Besucher mit PDA

Die Resonanz ist bislang sehr gut. Jeden Tag werden mehrere Geräte ausgeliehen. Davon abgesehen können wir belegen, dass Besucher, die sich über einen längeren Zeitraum in der Ausstellung aufhalten, nahezu immer mit einem PDA ausgestattet sind. Die Ausnahmen bilden Besucher in Begleitung von Kindern – diesen Mangel haben wir erkannt und wünschen uns eine PDA-basierte Kindertour durch die Bauernstuben, um alt und jung ein gemeinsames Erlebnis zu ermöglichen. Was mich sehr freut, ist außerdem der Umstand, dass es kaum Beschwerden von den Besuchern gibt – etwa darüber, dass für die Ausleihe ein Pfand hinterlegt werden muss.

Die PDA-basierten Führungen sind eine Bereicherung für unser Haus. Es ist nun erwiesen, dass eine „vergessene“ Abteilung auch ohne hohe Investitionen zu neuem Leben erweckt werden kann. Umbauten, die Eingriffe in das Ensemble nach sich gezogen hätten, oder Ausgaben für aufwendige Beschilderungen waren nicht nötig. Die Besucher verstehen nun die Einzigartigkeit der historischen Bauernstuben, können nachvollziehen, warum dieser Bestand in der bestehenden Form gezeigt wird und sie werden motiviert, sich auch mit Details zu beschäftigen. Damit ist der PDA zu einer Schule des Sehens geworden, der den Wunsch nach „mehr“ bereits in sich trägt.

Der Vortrag wurde gehalten anlässlich der MAI-Tagung 2008 am 26./27. Mai 2008 im Sprengel Museum Hannover

Die Tagung wurde veranstaltet durch das
Fortbildungszentrum Abtei Brauweiler
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

Weitere Informationen unter:
<http://www.mai-tagung.de>

Anmeldung für den Newsletter:
<http://www.mai-tagung.de/MAI-Ling>



MAI-Ling
to Myr / www.mai-tagung.de